

Die Glatthaferwiese von Hof Sackern

Hans-Christoph Vahle

Inhalt

	Seite
Hof Sackern: Zukünftiger Modellhof der regionalen Artenvielfalt	2
Lichtvegetation	3
Ein Acker wird zur Wiese	3
Das erste Jahr: Eine Katastrophe	4
Das zweite Jahr: Die Geduld wird belohnt	5
Das dritte Jahr: Eine wunderbare Wiese	6
Das vierte Jahr: Es wird noch besser	9
Anhang 1: Tabelle der Saatmischung	10
Anhang 2: Tabelle der Nachsaat-Mischung	13
Anhang 3: Pflanzensoziologische Bestandsaufnahmen 2013	14

*„Die Glatthaferwiese von Hof Sackern“ ist Teil des Projekts „Qualitätssteigerung von Kulturlandschaften durch artenreiche Mähwiesen“. Allen Stiftungen, die die Bearbeitung des Projekts ermöglichen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt:
Software AG-Stiftung, Rudolf Steiner Fonds für wissenschaftliche Forschung,
Stiftung Forschungsförderung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland,
Stiftung Helixor, Zukunftsstiftung Landwirtschaft.
Darüber hinaus beteiligt sich dankeswerterweise ein großer Kreis weiterer Freunde an der Förderung.*

Witten, Januar 2014



Hof Sackern am Südrand des Ruhrgebietes in leicht welliger Hügellandschaft

Hof Sackern: Zukünftiger Modellhof der regionalen Artenvielfalt



Die biologisch-dynamisch bewirtschafteten Landschaften haben bereits eine hohe Lebensqualität – was nicht heißt, dass diese nicht noch enorm gesteigert werden könnte! Nämlich dadurch, dass neben den verschiedenen Haustieren und Kulturpflanzen auch viele der heimischen Wildpflanzen wieder mit in die Kulturlandschaft eingebunden werden. Mit buntblühenden Wildpflanzen-Gesellschaften, die Schmetterlinge, Heuschrecken, Bienen und eine reiche Vogelwelt anlocken, kann die Landschaft zu einer Augenweide werden, in der die Natur harmonisch klingt und aromatisch duftet. Und viele seltene, regionaltypische Wildpflanzen können wieder einen Lebensraum finden, auch Orchideen, Arnika und

Enziane, Zittergras und Mäuseschwänzchen. Dazu müssen wir „nur“ die schlummernden Potenziale wecken – und der Schlüssel hierfür ist die Pflanzensoziologie, die Lehre von den Pflanzengesellschaften.

Genau damit haben wir inzwischen auf Hof Sackern begonnen. Unter dem Motto „Pflanzenvielfalt vermehren – Lebensqualität steigern“ starteten wir hier ein Projekt zur Neugestaltung von Pflanzengesellschaften in der Hoflandschaft. Aus einer Hofbegehung am 8. Dezember 2009 und einem einführenden Diavortrag zur Gesamt-Idee am 5. März 2010 sowie vielen Gesprächen und Briefwechseln zwischen Matthias Knorpp (Hof Sackern) und Hans-Christoph Vahle (Akademie für angewandte Vegetationskunde) entstand ein spannendes Konzept: In der Landschaft von Hof Sackern soll die regionaltypische Lichtvegetation neu angesiedelt werden.



Lichtvegetation

Was ist Lichtvegetation? Das sind Gesellschaften jener seltenen Pflanzen, die früher in der historischen Kulturlandschaft vorkamen und die durch Lichtstellung gefördert wurden. Lichtstellung bedeutet: Mähen, Beweiden, Pflügen, Plaggen (=Soden abtragen), Entschlammen von Teichen usw. Dadurch konnten sich kleine, schwachwüchsige und deshalb inzwischen vom Aussterben bedrohte Pflanzen halten bzw. immer wieder neu ansiedeln. Was die gar nicht vertragen: Wenn ihre Wuchsorte „der natürlichen Entwicklung“ überlassen werden verschwinden sie genauso wie durch sehr intensive Nutzung mit Düngung. Beispiele für Lichtvegetation sind: kräuterreiche Wiesen und Weiden, magere Blütensäume, Heiden und Magerrasen, magere Feuchtwiesen und auch bestimmte Pflanzengesellschaften von Teichen wie die Vegetation mit Wasserstern, Wasserhahnenfuß und Armluchteralgen.



Lichtvegetation auf Hof Sackern:
Blumen- und kräuterreiche Weide

Ein Acker wird zur Wiese

Für Hof Sackern haben wir uns einige spezielle Orte ausgesucht, an denen wir mit der Neuansiedlung von Lichtvegetation begonnen haben. Das bisher wichtigste Teilprojekt ist die Ein-saat einer 2 Hektar großen artenreichen Glatthaferwiese auf ehemaligem Ackerland, was hier ausführlich dargestellt werden soll.

Auf neu dazu gepachteten Ackerflächen westlich der Straße „Am Böllberg“ war vom Hof aus geplant, etwa 2 ha Acker in Heuwiese umzuwandeln, weil zusätzlich Futterheu für die Tiere gebraucht wurde. Diese Ackerflächen gehen am Nordrand in eine etwas steilere Lage über, die dann von Gebüsch gegen die anschließende Siedlung begrenzt werden. Hier ist der Boden nicht nur steiler, sondern auch steiniger, so dass der Ackerbau etwas erschwert wird. Diese

Die neu geplante
Wiese am Südhang
des Böllberg:
Das grüne Feld
zwischen Hecke (oben)
und braunem Acker
(unten).



Fläche bot sich deshalb für die Anlage einer Heuwiese an. Die Überlegung war, hier nun nicht einfach Gras und Klee einzusäen, sondern – wenn schon, denn schon – eine super artenreiche Glatthaferwiese von etwa 2 ha Fläche anzulegen.

Da viele Untersuchungen inzwischen gezeigt haben, dass sich eine artenreiche Wiese in unseren ausgeräumten Agrarlandschaften heutzutage nicht mehr von selber einstellt, auch dann nicht, wenn vorher „ausgemagert“ wird, war eine komplette Neueinsaat gefragt. Die Pflanzenarten-Zusammensetzung sollte sich möglichst eng an der Glatthaferwiese orientieren, also an einer Wiesen-Pflanzengesellschaft, die früher die wichtigste und ertragreichste Heuwiese war. Glücklicherweise sind diese und ähnliche Pflanzengesellschaften von der Pflanzensoziologie sehr genau erforscht worden, so dass man praktisch das Saatgut direkt nach den pflanzensoziologischen Tabellen zusammenstellen kann (Tabelle 1 im Anhang).

Die Saatmischung der artenreichen Glatthaferwiese sollte auf der gesamten Fläche ausgebracht werden, so dass dann hier die sogenannte „Typische Glatthaferwiese“ als ertragreiche Futterwiese zur Verfügung stehen würde. Versuchsweise sollten auf einem etwa 3 m breiten Streifen am oberen Rand der Wiese zusätzlich weitere Pflanzenarten ausgesät werden, die zur Pflanzengesellschaft der „Knollenhahnenfuß-Glatthaferwiese“ gehören (Tabelle 2 im Anhang). Dieser obere Streifen am sonnigen, trockenen Südrand der angrenzenden Hecke ist geradezu prädestiniert für diese an Heilpflanzen reiche Wiesengesellschaft, die das Heu noch diätetisch aufwerten sollte.

Das erste Jahr: Eine Katastrophe

Die Einsaat wurde im Mai 2010 vorgenommen, nachdem der Boden gepflügt und geeeggt war. Anschließend ungünstige Witterung, vor allem der trockene Frühling, erschwerte die Keimung der Wiesenpflanzen an diesem Südhang jedoch sehr. Statt der gewünschten Arten keimten dann erst einmal die „Acker-Unkräuter“, die noch von der vorausgehenden Ackernutzung im Boden waren, insbesondere leider auch der Stumpfbblatt-Ampfer. Der Start war also katastrophal und die „Wiese“ glich eigentlich mehr einer verunkrauteten Ackerbrache. Bei einer Hofbegehung, bei der auch andere Landwirte zugegen waren, wurde dieser Fläche nichts Gutes prophezeit und man riet uns dringend, alles umzubrechen und nach einer Sommer-Brache mit regelmäßiger Bearbeitung neu einzusäen; aber einer artenreichen Mähwiese gab man keine Chance.

Wir hatten uns dennoch dazu entschieden, diesen Versuch weiter laufen zu lassen, da der Stumpfbblatt-Ampfer eine Pionierpflanze ist, die sich gerne auf gestörten Böden einstellt, bei regelmäßiger Mähwiesennutzung jedoch mit der Zeit verschwindet. Da braucht man allerdings Geduld und die wurde bei uns im ersten Jahr auf eine harte Probe gestellt.

Der erste Sommer nach der
Einsaat: Keine Wiese, sondern
Ackerwildkraut-Brache.



Das zweite Jahr: Die Geduld wird belohnt

Doch die Geduld wurde belohnt. Schon im darauffolgenden Winter (2010/2011) konnte man sehen, dass das Gras inzwischen doch an Menge zugenommen hatte. Im März 2011 säten wir noch einmal per Hand nach an den Stellen, wo der Boden noch nicht geschlossen bewachsen war. Anfang Mai war dann die Überraschung groß: Plötzlich war es wirklich eine Wiese mit hohen Gräsern und typischen Wiesenblumen: weiße Margeriten und gelber Pippau, lila Knautie (Witwenblume) und blau blühende Glockenblumen und Salbei. Dazu in großen Mengen die erwünschten Leguminosen: Rotklee und gelber Hornklee. Die Wiesenblumen waren zwar nicht in großen Mengen da, aber doch regelmäßig verstreut, so dass wir uns unmittelbar an die artenreichen Wiesen von Süddeutschland erinnert fühlten.

Der gesamte Ertrag, insbesondere der des zweiten Schnittes, hielt sich in diesem ersten Nutzungsjahr noch in Grenzen. Im zweiten Aufwuchs dominierte als Obergras das Welsche Weidelgras, das in der Samenbank des Bodens wohl noch von der letzten Ackerfutter-Fruchtfolge übrig geblieben war. Das ist natürlich kein echtes Wiesengras und verschwand zum nächsten Jahr aus dem Bestand.





Die Glatthaferwiese am 23. Mai 2012 kurz vor dem ersten Schnitt

Das dritte Jahr: Eine wunderbare Wiese

Ja, und dann kam das nächste Jahr, 2012! Eine wunderbare Glatthaferwiese zog sich im Mai in sanftem Schwung über den sonnigen Südhang! Die leichte Brise wogte in den hohen Glatthafer-Halmen, die durchsetzt waren von vielerlei duftenden Wiesenkräutern und -blumen, noch viel mehr an der Zahl als im Jahr zuvor. Es war kaum zu fassen, dieses Glücksgefühl beim Durchschreiten der windbewegten Vielfalt, kaum zu fassen, dass wir uns hier „nur“ in Westfalen am Rande des Ruhrgebietes aufhielten!

Und das Beste kam noch: Pfingsten wurde bei schönstem Wetter Heu gemacht – und was für ein Heu! Zwei Riesenfuhren duftendes Heu, das kurz danach von den Teilnehmern des Gruppentreffens der Regionalgruppe „DEMETER NRW Mitte“ bestaunt wurde. Die Kühe konnten sich nun auf dieses leckere Winterfutter freuen!

Auch der zweite Schnitt im August bracht einen guten Ertrag. Und Ende November kamen die Kühe noch für eine Woche auf die Wiese zur herbstlichen Nachbeweidung. So soll es ja mit einer guten Glatthaferwiese gemacht werden: Zwei Schnitte jährlich zur Heugewinnung und dann bei Bedarf eine Nachbeweidung, wenn der Aufwuchs vor dem Winter noch lohnenswert er-



Die Glatthaferwiese am 6. August 2012 im zweiten Aufwuchs: Weniger Gräser, mehr Kräuter

scheint. Keinesfalls aber Mähweidenutzung, indem nach dem ersten Schnitt bereits beweidet wird! Das zerstört die typische Wiesenflora (und der Glatthafer schmeckt frisch sowieso bitter ...). Die Herbstweide schadet jedoch nicht.



Nachdem wir hier und da von den Erfolgen berichtet hatten, gab es jedoch trotz allem manchmal Bedenken von den Bedenkenträgern. Denn die Erfahrung mit frisch eingesäten Blühstreifen (die fälschlicherweise auch „Blumenwiesen“ genannt werden, obwohl es sich um ein- und zweijährige Pflanzenarten handelt) zeigt immer wieder, dass diese im ersten und zweiten Jahr zwar wunderbare Blumenteppeiche bilden, danach aber zu grünbraunen Bruchegestrüppen werden, in denen Brennnesseln, Disteln, Beifuß, Quecken und anderes

dominieren. Deshalb die Unkenrufe: Wartet mal ab, was in ein paar Jahren aus eurer Wiese wird!



Wiesen-Glockenblume



Magerwiesen-Pflanzen
im oberen sonnig-
trockenen Wiesenstreifen:

Tausendgüldenkrout
Centaurium erythraea



Augentrost
Euphrasia officinalis



Heidenelke
Dianthus deltooides

Das vierte Jahr: Es wird noch besser

Nun, was im darauffolgenden Jahr, nämlich 2013, daraus wurde, haben wir dann gesehen. In diesem vierten Nutzungsjahr nach der Einsaat war die Ernte noch etwas ertragreicher, 50 – 60 dt/ha duftendes, kräuterreiches Heu konnten beim ersten Schnitt gewonnen werden. Und die Blütenmenge hatte noch zugenommen. Der Gesamt-Artenreichtum der Wiesenpflanzen war für die Region erstaunlich, wie die pflanzensoziologischen Bestandsaufnahmen zeigen, die im Mai 2013 unmittelbar vor dem ersten Schnitt angefertigt wurden (Tabelle 3 im Anhang). Auf 5 Probestellen à 25 m² konnten insgesamt 67 Pflanzenarten festgestellt werden, von denen 55 Arten zu den typischen Wiesenpflanzen gehören.

Rückblickend können wir sagen: Die Geduld hat sich gelohnt! Und der Stumpfblatt-Ampfer geht mit langen Schritten ins Nirwana: Die Zahl und Größe der Pflanzen haben stark abgenommen und die noch lebenden Blätter zeigen schon im frühen Stadium Rostflecken: Es geht ihm wirklich nicht gut! Also – entgegen aller düsteren Prophezeiungen und trotz sehr schlechter Startbedingungen hat Hof Sackern nun eine super Heuwiese.



Anhang 1: Tabelle der Saatmischung

Glatthaferwiese Sackern „Am Böllberg“ 2 ha

Einsatz Mai 2010

Sämtliches Saatgut von Rieger-Hofmann:

Gesamt Mischung aus Mischungen 1 + 2 + 4 + Gräser

Mischung 1 „Blumenwiese“	1 kg
Mischung 2 „Blumenrasen, Kräuterrasen“	2 kg
Mischung 4 „Fettwiese“	2 kg
Zusätzlich Gräser (nur Wildformen):	
Rotes Straußgras <i>Agrostis capillaris</i>	2 kg
Glatthafer <i>Arrhenatherum elatius</i>	10 kg
Wiesenschwingel <i>Festuca pratensis</i>	10 kg
Horst-Rotschwingel <i>Festuca nigrescens</i>	20 kg
Wiesenrispe <i>Poa pratensis</i>	6 kg

Zusätzlich Kräuter:

Wiesen-Glockenblume <i>Campanula patula</i>	5 g
Rapunzel-Glockenblume <i>Campanula rapunculus</i>	5 g

Die Mischungen sind aus folgenden Einzelkomponenten zusammengesetzt (alle Angaben in %):

Mischung 1 „Blumenwiese“ (Herkunftsgebiet 4):

Gräser	50,0
<i>Agrostis capillaris</i>	2,0
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	5,0
<i>Arrhenatherum elatius</i>	2,0
<i>Cynosurus cristatus</i>	7,0
<i>Briza media</i>	3,0
<i>Festuca nigrescens</i>	13,0
<i>Festuca pratensis</i>	5,0
<i>Helictotrichon pubescens</i>	2,0
<i>Poa angustifolia</i>	2,0
<i>Poa pratensis</i>	7,0
<i>Trisetum flavescens</i>	2,0

Kräuter 50,0

Achillea millefolium	0,8
Anthriscus sylvestris	1,0
Campanula rotundifolia	0,2
Carum carvi	2,0
Centaurea jacea	5,0
Centaurea scabiosa	2,0
Crepis biennis	1,3
Daucus carota	1,0
Galium album	1,0
Galium wirtgenii	1,0
Hypericum perforatum	0,5
Hypochoeris radicata	0,8
Knautia arvensis	2,0
Leontodon autumnalis	1,0
Leontodon hispidus	1,5
Leucanthemum ircutianum	3,5
Lotus corniculatus	0,7
Malva moschata	2,5
Papaver rhoeas	1,0
Pimpinella major	1,0
Pimpinella saxifraga	0,9
Plantago lanceolata	1,5
Plantago media	0,5
Prunella vulgaris	2,0
Ranunculus acris	1,0
Rhinanthus minor	1,0
Rumex acetosa	1,0
Salvia pratensis	5,0
Sanguisorba minor	3,0
Sanguisorba officinalis	1,0
Saxifraga granulata	0,1
Tragopogon pratense	3,0
Veronica chamaedrys	0,2

Mischung 2 „Blumenrasen, Kräuterrasen“**80,0 Gräser**

4,0 Agrostis capillaris	Rotes Straußgras
3,0 Anthoxanthum odoratum	Ruchgras
9,0 Cynosurus cristatus	Kammgras
20,0 Festuca guestfalica	Schafschwingel
20,0 Festuca nigrescens	Horst-Rotschwingel
4,0 Poa compressa	Platthalm-Rispengras
20,0 Poa pratensis	Wiesenrispe

20,0 Kräuter

0,8 Achillea millefolium	Schafgarbe
0,2 Ajuga reptans	Kriechender Günsel
0,2 Bellis perennis	Gänseblümchen
0,2 Cardamine pratensis	Wiesen-Schaumkraut
0,3 Crepis capillaris	Kleinköpfiger Pippau
0,5 Dianthus deltoides	Heidenelke
2,3 Galium album	Wiesen-Labkraut
1,0 Galium verum	Echtes Labkraut
1,4 Leontodon autumnalis	Herbst-Löwenzahn
1,5 Leontodon hispidus	Rauher Löwenzahn
1,8 Leucanthemum ircutianum	Wiesen-Margerite
1,0 Lotus corniculatus	Hornschotenklee
1,0 Medicago lupulina	Gelbklee
1,0 Plantago media	Mittlerer Wegerich
0,2 Primula veris	Frühlings-Schlüsselblume
2,5 Prunella vulgaris	Gemeine Braunelle
0,4 Ranunculus bulbosus	Knolliger Hahnenfuß
2,5 Salvia pratensis	Wiesen-Salbei
0,8 Silene vulgaris	Gemeines Leimkraut
0,5 Thymus pulegioides	Gewöhnlicher Thymian
0,2 Veronica chamaedrys	Gamander-Ehrenpreis

Mischung 4 „Fettwiese“

Gräser	70,0	Kräuter	30,0
Anthoxanthum odoratum	3,0	Achillea millefolium	1,0
Alopecurus pratensis	3,0	Anthriscus sylvestris	1,0
Arrhenatherum elatius	2,0	Carum carvi	2,8
Cynosurus cristatus	15,0	Centaurea jacea	2,5
Dactylis glomerata	2,0	Crepis biennis	1,2
Festuca nigrescens	20,0	Daucus carota	1,5
Festuca pratensis	6,0	Galium album	1,8
Poa angustifolia	2,0	Galium wirtgenii	0,8
Poa pratensis	15,0	Heracleum sphondylium	1,5
Trisetum flavescens	2,0	Knautia arvensis	1,0
		Leontodon autumnalis	0,5
		Leucanthemum ircutianum/vulgare	3,0
		Lotus corniculatus	1,0
		Malva moschata	0,5
		Papaver rhoeas	1,0
		Pimpinella major	0,7
		Plantago lanceolata	2,5
		Ranunculus acris	0,6
		Rumex acetosa	0,5
		Salvia pratensis	2,5
		Sanguisorba officinalis	0,4
		Silene flos cuculi	0,5
		Tragopogon pratensis	1,2

Anhang 2: Tabelle der Nachsaat-Mischung

März 2011

	Menge in g
Kräuter:	
Achillea millefolium	10
Campanula patula	10
Campanula rapunculus	5
Centaurea jacea	100
Crepis biennis	25
Daucus carota	50
Hypericum perforatum	10
Knautia arvensis	100
Leontodon hispidus	25
Leucanthemum vulgare	100
Lotus corniculatus	50
Tragopogon pratensis	25
Gräser:	
Arrhenatherum elatius	100
Briza media	35
Festuca nigrescens	100
Helictotrichon pubescens	100
Trisetum flavescens	50
Nur auf dem 3 m- Streifen am oberen Wiesensaum:	
Campanula rotundifolia	5
Dianthus armeria	10
Dianthus deltoides	10
Euphrasia officinalis	5
Galium verum	10
Hypericum maculatum	10
Hypochaeris radicata	10
Lathyrus vernus	10
Phyteuma nigrum	5
Pimpinella saxifraga	10
Potentilla erecta	5
Potentilla tabernaemontani	5
Primula veris	10
Ranunculus bulbosus	10
Rhinanthus alectorolophus	5
Rhinanthus minor	5
Rhinanthus serotinus	5
Sanguisorba minor	10
Saxifraga granulata	10
Thymus pulegioides	10
Veronica officinalis	10

Anhang 3: Pflanzensoziologische Bestandsaufnahmen 2013

Hof Sackern, Albringhauser Str. 22, 58300 Wetter						
31. Mai 2013						
		1	2	3	4	5
Laufende Nummer		63	62	64	65	66
Nummer der Aufnahme		44	35	33	33	28
Artenzahl						
Arznei-Thymian	Thymus pulegioides	1.3				
Kleine Bibernelle	Pimpinella saxifraga	1.1				
Heide-Nelke	Dianthus deltoides	+3				
Knollen-Hahnenfuß	Ranunculus bulbosus	+				
Tausendgüldenkraut	Centaureum erythraea	+				
Echter Ehrenpreis	Veronica officinalis	+				
Knöllchen-Steinbrech	Saxifraga granulata	+				
Echte Schlüsselblume	Primula veris	+				
Rundblättrige Glockenblume	Campanula rotundifolia	+				
Glatthafer	Arrhenatherum elatius	1.2	3.5	2.2	3.4	2.4
Rotschwingel	Festuca rubra	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4
Rotklee	Trifolium pratense	2.3	2.3	3.3	3.3	1.3
Weißklee	Trifolium repens	1.3	2.3	1.1	1.1	2.3
Ruchgras	Anthoxanthum odoratum	1.2	1.2	1.2	1.1	1.1
Wiesen-Schafgarbe	Achillea millefolium	+3	1.3	1.1	1.1	1.1
Gewöhnlicher Hornklee	Lotus corniculatus	+	+3	1.3	1.3	1.3
Spitzwegerich	Plantago lanceolata	+	1.1	1.1	1.1	1.1
Stumpfbältriger Ampfer	Rumex obtusifolius	+	1.1	1.1	1.1	1.1
Wiesen-Pippau	Crepis biennis	+	1.1	1.1	2.1	+
Gewöhnliches Rispengras	Poa trivialis	1.1	1.3	1.1	1.1	
Herbst-Löwenzahn	Leontodon autumnalis	1.1	1.1	1.1	1.1	
Wolliges Honiggras	Holcus lanatus	+2	+2	+2	+2	
Wiesenschwingel	Festuca pratensis	+2	+2	+2		+2
Braunelle	Prunella vulgaris	+	1.1		1.1	1.1
Gänseblümchen	Bellis perennis	+	+		+	+
Rauer Löwenzahn	Leontodon hispidus	+		+	1.1	+
Margerite	Leucanthemum vulgare agg.		2.3	1.3	2.3	1.2
Kammgras	Cynosurus cristatus		1.2	1.2	1.2	1.2
Wiesen-Labkraut	Galium mollugo agg.		+3	1.2	+	+
Acker-Witwenblume	Knautia arvensis		+	+	+	+
Wiesen-Rispengras	Poa pratensis	1.1	1.1	1.1		
Deutsches Weidelgras	Lolium perenne	+2	+2		+	
Wiesen-Glockenblume	Campanula patula	1.1	+			+
Knaulgras	Dactylis glomerata	2.2		+2	1.2	
Rot-Straußgras	Agrostis capillaris	1.3			1.1	1.1
Wiesenbocksbart	Tragopogon pratensis		+	+	+	
Wiesen-Flockenblume	Centaurea jacea		+	+		+

Scharfer Hahnenfuß	Ranunculus acris		+	+		+
Zaun-Wicke	Vicia sepium		+	+		+
Gundermann	Glechoma hederacea	1.1	+			
Echtes Labkraut	Galium verum	+3	+			
Acker-Ehrenpreis	Veronica arvensis	+	+			
Ferkelkraut	Hypochaeris radicata	+				+
Wiesen-Hornkraut	Cerastium holosteoides	+				+
Wiesen-Platterbse	Lathyrus pratensis	+				+
Welsches Weidelgras	Lolium multiflorum		+2	+2		
Kriechender Hahnenfuß	Ranunculus repens		1.1		1.1	
Wilde Möhre	Daucus carota		1.1		+	
Gamander-Ehrenpreis	Veronica chamaedrys		+			+
Wiesen-Löwenzahn	Taraxacum sect. Ruderalia			+	1.1	
Wiesen-Kümmel	Carum carvi				+	+
Moschus-Malve	Malva moschata			+	+	
Wiesen-Sauerampfer	Rumex acetosa			+	+	
Wiesen-Salbei	Salvia pratensis			+	+	
Frauenflachs	Linaria vulgaris	1.3				
Taube Trespe	Bromus sterilis	1.3				
Tüpfel-Johanniskraut	Hypericum perforatum	+				
Jakobs-Greiskraut	Senecio jacobaea	+				
Quendel-Ehrenpreis	Veronica serpyllifolia	+				
Fadenklee	Trifolium dubium	+				
Rainkohl	Lapsana communis	+				
Rapunzel-Glockenblume	Campanula rapunculus		+			
Goldhafer	Trisetum flavescens			1.2		
Kleiner Wiesenknopf	Sanguisorba minor			+		
Zaunwinde	Calystegia sepium			+		
Vogel-Wicke	Vicia cracca				+	
Kuckucks-Lichtnelke	Lychnis flos-cuculi				+	

Erläuterung zu der Tabelle: Die Pflanzensoziologische Aufnahme-Skala

In den Kästchen der Tabelle stehen, wenn eine Pflanzenart dort vorkommt, zumeist zwei durch einen Punkt getrennte Zahlen. Die erste bezeichnet den **Deckungsgrad**, die zweite die **Soziabilität**. Die Werte (= Schätzwerte) werden in den Skalen auf der folgenden Seite erläutert.

Pflanzensoziologische Aufnahme-Skala

Erste Ziffer:

Sie bezeichnet den **Deckungsgrad**. Mit dem **Deckungsgrad** wird die von einer Pflanzenart bedeckte Fläche ausgedrückt:

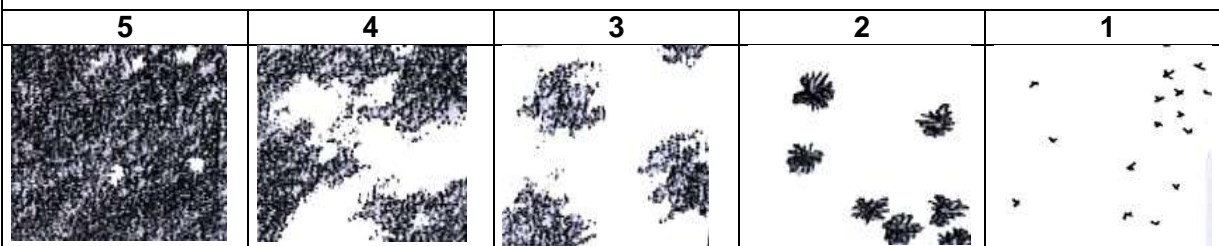
Skala	Deckung
5	75 - 100 % der Aufnahme­fläche deckend
4	50 - 75 % der Aufnahme­fläche deckend
3	25 - 50 % der Aufnahme­fläche deckend
2	5 - 25 % der Aufnahme­fläche deckend
1	1 - 5 % der Aufnahme­fläche deckend
+	< 1 % der Aufnahme­fläche deckend

Zweite Ziffer:

Sie bezeichnet die **Soziabilität**. Die Soziabilität gibt an, wie die Individuen einer Art miteinander wachsen. Sie wird von der ersten Ziffer durch einen Punkt getrennt:

Skala	Soziabilität
5	in großen Herden über die gesamte Aufnahme­fläche
4	in größeren Flecken oder Teppichen („Schweizer Käse“)
3	in Polstern oder Trupps
2	in Büscheln oder Horsten
1	einzel­n wachsend

Die Soziabilität im Bildvergleich:



Beispiel: 2.3 bedeutet, dass die Art 5 bis 25 % der gesamten Aufnahme­fläche bedeckt und dabei in Polstern oder Trupps wächst. Zur Vereinfachung wird die Artmächtigkeit +.1 nur als + geschrieben.

Ein „v“ in der Tabelle bedeutet, dass die Menge der Art nicht geschätzt werden konnte, da die Wiese z.B. frisch abgemäht war. Das „v“ heißt deshalb einfach nur „vorhanden“.